

HOMEOFFICE

Nee, nix da! Schluss mit Homeoffice! Wenigstens für die kommenden vier Wochen. Denn Bronski macht Urlaub. Und dieser Urlaub wird mich, auch wenn es lange nicht danach aussah, nach Frankreich führen! Trotz Corona. Ist das möglich? Ist das verantwortbar? Darüber habe ich kürzlich in meinem Homeoffice-Tagebuch im FR-Blog einen Eintrag geschrieben:

frblog.de/homeoffice-161/
Ich übernehme Verantwortung, so weit möglich: Sollte das Urlaubsgebiet während dieser Zeit zum Risikogebiet erklärt werden, muss ich nach dem Urlaub zwei Wochen lang in Quarantäne. Das ist für mich nichts anderes als ein Synonym für Homeoffice. Und im Homeoffice, also quasi in ständiger Quarantäne, befinde ich mich präventiv seit März dieses Jahres.

Daher glaube ich, Ihnen ankündigen zu dürfen, dass ich ab 21. September wieder Ihr Leserforum betreuen werde. Sie werden es unter anderem daran erkennen, dass dann wieder die Hinweise auf die Online-Veröffentlichungen Ihrer Leserbriefe im FR-Blog hier im Leserforum zu sehen sein werden, so wie heute zum letzten Mal bis dahin. Das FR-Blog ruht während meiner Abwesenheit, es kann gelesen, aber nicht diskutiert werden.

Das Leserforum wird in dieser Zeit in bewährter Weise von Karsten Essen betreut. Wir lesen uns wieder in gut vier Wochen!

Ihr Bronski



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Gott und die Allmacht

Zu: „Das schwache Licht der Transzendenz“, FR-Feuilleton v. 18.8.

Ein begeisternder Artikel von Prof. Wenzel. Nur: Wie viele können damit etwas anfangen? Ich versuche es mal anders.

Mein Enkel Max hat mich neulich gefragt: Opa, warum sperrt der liebe Gott den Corona-Virus nicht einfach ein, damit er uns nicht alle anstecken kann? Da war sie wieder, die Frage nach Gott und seiner Allmacht. Und es ist nicht nur die Pandemie des Corona-Virus, die die Menschen trotz eines Glaubens an irgendeine Gottheit, immer wieder zweifeln lässt und zum Nachdenken praktisch zwingt. Ein Blick rund um den Erdball genügt völlig. Aber mit dem Zweifel und dem Denken ihrer „Schafe“ haben es die monotheistischen Religionen nicht so gerne. Man könnte ja darauf kommen, dass nicht Gott denkt und lenkt, sondern dass die Geschehnisse auf diesem Erdball auf Menschengestalt und –hand zusammen mit der Natur und ihren Gewalten allein zurückzuführen sind, mit all ihren Wundern und Grausamkeiten. Da fragt mich Max schon wieder. Opa, wenn der Gott doch so mächtig ist, dann könnte er doch dafür sorgen, dass alle Menschen auf dieser Welt etwas zu essen und zu trinken haben? Ja, Max, das wäre schön!

Uwe Thoms, Frankfurt

Der Reisespaß ist in Wirklichkeit nicht billig

Pandemie: „Reisen werden abgesagt“ und „Maskenpflicht im Unterricht“, FR-Wirtschaft v. 17.8. und -Regional v. 21.8.

Testkosten einfach auf Ticketpreis aufschlagen

Kostenlose Tests sind eine Belohnung für rücksichtsloses Verhalten. Warum eigentlich? Dafür gibt es einen ganz einfachen Grund: Niemand macht sich beliebt, der den Deutschen an ihre Reisekasse will. Dennoch will Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) dieses egoistische, rücksichtslose Verhalten mit kostenlosen Corona-Tests für Reiserückkehrer aus Risikogebieten belohnen. Es ist der pure Populismus. In einem Jahr ist Bundestagswahl.

Jede Reise hat einen Preis, und der besteht z.B. bei einem Flug von Frankfurt-Hahn nach Mallorca mit Ryanair im August nicht nur aus dem reinen Ticketpreis für den einfachen Flug, 25,80 Euro. Derweil steigen die Infektionszahlen bei uns wieder ungebremst an und wir sind u.a. wegen der Reiserückkehrer heute wieder da, wo wir zuletzt im Mai waren. Der Preis für einen Test beträgt zwischen 130 und 230 Euro.

Die Flugreise für 50 Euro ist plötzlich schon nicht mehr so

billig, wenn man noch einen mittleren Testpreis von 300 Euro dazu rechnet, denn es kämen zu diesem niedrigen Preis auch noch die Kosten für zwei Pflichttests dazu, weil der erste Test ja fünf bis sieben Tage später wiederholt werden soll bzw. muss, um sicher aussagefähig zu sein.

Eigentlich müsste man zum reinen (extrem billigen) Flugpreis schon beim Ticketkauf den Preis für zwei Coronatests gleich mit kassieren. Das wären dann pro Person und Flug rund 350 Euro. So wurde es zu Zeiten von 9/11 mit der Flugsicherheitsgebühr praktiziert. Sie wurde gleich beim Ticketkauf erhoben. Dann ist der Spaß schon nicht mehr so billig, und alle Reisenden wissen vorher, was der Flug kostet.

Warum soll eigentlich ein Hartz-IV-Empfänger oder eine RentnerIn mit Kleinstrente den Coronatest für Reiserückkehrer aus Risikogebieten aus Steuermitteln mitbezahlen, wenn die Krankenkassen andererseits für Brillen keinerlei Zuschuss mehr bezahlen und das ARD-Magazin „Plusminus“ berichtet, dass

noch nicht mal mehr ausreichend Inkontinenz-Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden? Das ist ein Skandal.

Sigrid Weber, Frankfurt

Bildungspolitik hat bei uns einen geringen Stellenwert

Hört man in diesen Tagen in die Nachrichtensendungen, fällt auf, das alles überragende Thema in Sachen Corona betrifft den Bundesliga Fußball. Es gibt ein Corona-Konzept für die Bundesliga (DFL), nicht aber für Schulen, Kitas und Familien. Das zeigt, welchen Stellenwert Familien- und Bildungspolitik haben.

Die Schulen sind schon jetzt überfordert und sollen Corona auf sich allein gestellt bewältigen. Dazu zählt auch die Bewältigung der Digitalisierung. Die Mehrheit der Verantwortlichen ist der absurden Ansicht, dieses Thema sei gelöst, indem man die Betroffenen mit einem PC oder einem adäquaten IT-Gerät ausstattet. Es soll Lehrkräfte geben, die noch keine E-Mail Adresse besitzen. Es lebe die Unwissenheit. Manfred Christmann, Frankfurt

Wer kann die Mitte für sich gewinnen?

Olaf Scholz: „Die Kritik ist fast verstummt“, FR-Tagesthema vom 15. August

Ihre Überschrift hätte genauso gut heißen können: „Eindrucksvolle Einigkeit“. Warum quälen Sie sich so langatmig mit den Gefühlen vereinzelter SPD-Mitgliedern? An Fakten fehlt es gründlich, denn an Stelle von ‚Eitelkeit und Arroganz‘ können Sie ebenso Selbstbewusstsein und Durchsetzungswille setzen. Ohne das ist die Herausforderung des Wahlkampfs nicht zu bewältigen. Und die „soziale Gerechtigkeit“, von der Tresenmanager Herr von der Werth schlagwortartig spricht, ist, wie wir alle wissen, ein weites Feld – kann man immer fordern.

Bleibt noch die Aufklärung der Cum-Ex-Geschäfte und hier zur Vollständigkeit auch Wirecard: Zum ersten ist an den lau-

fenden Prozessen erkennbar, wie schwierig die juristische Beurteilung anfänglich war. Zum anderen haben zwei erfahrene Prüfungsgesellschaften den Betrug gar nicht oder erst nach Monaten der Recherche entdeckt. Ein Versagen des Finanzministers ist abartig weit hergeholt – das übliche politische Schwarze-Peter-Spiel. Können Sie denn keine überzeugenderen Kritiker finden?

Auch der Herr Reitzig vom „linken Flügel“ sollte noch mal nachdenken. Ja, gegen die Groko nach der letzten Bundestagswahl gab es viele gute Gründe – auch bei mir. Aber die jetzige Sacharbeit der SPD-Minister im Bund ist weitgehend überzeugend. Es macht Sinn, dass die Partei da-

rauf aufbaut und einen Kanzlerkandidaten benennt, der nicht in alte Schemen wie links/rechts/konservativ passt, ein eigener Charakter.

In der Mitte der Gesellschaft gibt es sehr wohl die problembewusste Gruppe der Kümmerer wie auch eine statische Gruppe mit hoher Selbstzufriedenheit. Die Mitte ist sehr komplex. Wer kann diese für sich gewinnen? Sie müssen schärfer analysieren.

Die SPD kann stolz sein, einen gestandenen Kanzlerkandidaten zu benennen. Nach 16 Jahre Merkel hat die Gesellschaft die freie Wahl. Wir werden genau hinhören, sehr kritisch prüfen und für die junge Zukunft entscheiden.

Detlef Geisendörfer, Schlangenbad

FR ERLEBEN

Stephan Hebel und der Club Voltaire laden wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion über aktuelle politischen Themen. Auch diesmal digital.

Donnerstag, 3. September, 19 Uhr
<https://us02web.zoom.us/j/84165015963>

Einwahlnummern für Teilnahme per Telefon:
069 38 07 98 83 / 069 71 04 99 22
Meeting-ID: 841 6501 5963

Tobias Schwab moderiert die Diskussion „Großes beginnt im Kleinen – Wie wir morgen noch ein gutes Leben haben können“ mit Malu Dreyer (Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz), Dr. Michael Kopatz (Wuppertal Institut), Daniel Al-Kayal (Autor), Dr. Franziska Humbert (Oxfam) und Markus Zwick (Oberbürgermeister von Pirmasens). Anmeldung nötig unter anmeldung@fairewelten.de
Freitag, 4. September, 18 Uhr
Frankfurter Hof,
Augustinerstraße 55, Mainz

Ein Krakeeler und Unruhestifter

Thomas Berthold: „Vom RKI ‚besudelt‘“ und „Geraune eines Weltmeisters“, FR-Sport vom 10. August

Schon zu Spielerzeiten, als er noch zu den jungen Frankfurter Wilden zählte, ist Thomas Berthold durch unangenehmes Gebaren und Plattheiten aufgefallen. Man musste bei ihm schnell den Eindruck haben, es sei ihm besonders wichtig, die eigene Meinung öffentlich mitzuteilen, wobei sein rhetorischer Kniff immer darin bestand, Themen zu verkürzen und auf eigenen Erkenntnissen zu beharren. Ein Krakeeler war und ist er und ein Unruhestifter. Unvergessen sind die Bocksprünge seiner Fußballkarriere, als er bei Klubwechseln immer den Widerständigen und leicht Unberechenbaren gab. Unvergessen seine blitzsaubere

Expertise als Sidekick der Fußball-WM in Brasilien 2014, als er der deutschen Mannschaft das sichere Ausscheiden im Viertelfinale prophezeite, nach dem Titelgewinn aber ganz mit sich und der Welt im Reinen schien.

Das Problem mit Typen wie ihm ist und bleibt aber, dass man denen überhaupt mediale Öffentlichkeit und also Bedeutung gibt. Als abschreckendes Beispiel für dreistumme Verirrungen wäre einer wie er noch tauglich, aber dieses Maß hat Berthold schon längst erreicht. Thomas Kilchensteins Kommentar ist daher klug und bringt es auf den Punkt: Bertholds dröhnender Unfug vom „System“,

das penetriert werden muss, weil es vor dem Ende steht, und der eigenen Willenskraft, die beschützt und heilt, ist nur destruktiv und so abwegig, dass es all das eigentlich gar nicht verdient hat, widerlegt zu werden.

Von der FR darf also die Konsequenz erwartet werden, dass sie um den großen Welterklärer künftig einen großen Bogen machen wird. Und Berthold selbst wünsche ich eine eilige und äußerst satte Rückkehr in sein altes Leben, in dem er sich weiter in eigenem Wohlgefallen und stetigem Kläffen gegen die dumme und komplett ahnungslose Welt suhlen kann.

Alexander Metternich, Offenbach